



Der Knecht

(zu Jesaja 42, 1-7)

St. Maria im Kapitol

Am Fest der Taufe Jesu begegnen wir der Lesung aus dem Prophetenbuch Jesaja. Da ist die Rede vom Knecht, von dem in der Darstellung der Autoren Gott sagt: ›Siehe, das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen‹. Als Christen sehen wir in diesem Knecht Jesus, den Christus. Schon in der Verheißung des Immanuel in Jesaja 7 ist uns ein Interpretationsrahmen für das heilsgeschichtliche Verständnis der Herkunft und der Bedeutung Jesu gegeben. Die vier Lieder vom Gottesknecht schließlich dienen uns zur Deutung von Leiden und Sterben Jesu. Allein diese enge Verknüpfung unserer Glaubensdeutung mit diesem Prophetenbuch lässt uns verstehen, warum ein Text aus Jesaja zur Deutung der Taufe Jesu vorgelegt ist.

Dass gerade dieser Abschnitt aus Jesaja zum Fest der Taufe Jesu gewählt wurde, hat eine tiefere Bedeutung, als ›nur‹ die beschriebenen Verbindungen zwischen dem Prophetenbuch und Jesus zu untermauern. Unser Textabschnitt kann uns helfen, das Verständnis für Jesus als dem Messias, dem einzigartigen Offenbarer Gottes zu vertiefen. An diesem Verständnis Jesu hängt unser Glaube, hängt auch die Autorität, die wir dieser Botschaft Jesu in unserer Lebenshaltung und unseren Gottesvorstellungen geben.

Um diesen Bogen zur Bedeutung Jesu schlagen zu können, wird es uns guttun, erst einmal den Text des Jesaja einordnen zu können. Dieses erste Lied vom Gottesknecht spricht zu Menschen, die noch im babylonischen Exil leben, aber die Perspektive der Heimkehr vor Augen haben. Mit dem ›Knecht‹ ist in diesem Zusammenhang ›Israel‹ gemeint, jene Menschen im Exil. In der theologischen Deutung dieser politischen Katastrophe ist das Exil eine Strafe ihres Gottes JHWH. Sie hatten sich fremden Göttern anvertraut, hatten den Bund der Treue gebrochen. Sie haben den Mahnungen Gottes, die Propheten wie Jesaja und Jeremia ausgesprochen haben, in den Wind geschlagen. Sie trauten ihrer machtpolitischen Raffinesse mehr als den prophetischen Weisungen.

Im babylonischen Exil hat der Glaube an den einen und einzigen Gott seine endgültige Gestalt bekommen. Vorher war der Gott Israels der für



Israel verbindliche Gott – aber Gott neben anderen Göttern. Diesen Werdegang von den vielen Göttern zu dem einen Gott JHWH wird im Buch Jesaja direkt vor unserem Textabschnitt in dramaturgisch interessanter Weise dargestellt. Gott lädt zu einem Gerichtsstreit mit den anderen Göttern ein. Wie nicht anders zu erwarten: Alle Götzen bestehen den Streit nicht. Sie erweisen sich als hohle Figuren. Geradezu spöttisch lässt Gott verlauten: *›So stärkt der Handwerker den Goldschmied, der, der mit dem Hammer glättet, den Schmied am Amboss. Er sagt: Die Lötung ist gut! Dann befestigt er das Ganze mit Nägeln, damit es nicht wackelt.‹* Das können keine wirkmächtigen Götter sein! *›Siehe, sie alle sind nichts, ihr Tun ist ein Nichts; windig und nichtig sind die Bilder der Götter.‹*

Gerade darin soll der eine Gott sich als der Eine und Einzige erweisen, dass er in die Geschehnisse der Geschichte wirkt. Die Befreiung aus dem babylonischen Exil gilt den Glaubenden als Zeugnis dieser Macht Gottes. Dabei offenbart sich Gott als der, der nicht weltlichen Herrschaftsanspruch stellt, sondern als Gott der Befreiung in der Geschichte wirkt.

Hier können wir vorerst innehalten. Es ist – neben der Bejahung, dass Gott existiert – eine Grundfrage des Glaubens, wie Gott in der Geschichte der Welt gegenwärtig ist. Die Vorstellung eines Gottes, der alle Fäden zieht, passt nicht in unsere Gotteserkenntnisse. Umso mehr stellt sich die Frage, wie Gott in der Geschichte wirkmächtig ist. Es liegt an den Grundannahmen, mit denen wir die Widerfahrnisse der Welt deuten. Die Schreiber des sogenannten

Deuterocesaja-Buches (vermutlich eine Gruppe aus schriftgelehrten Kreisen in Nähe zu Tempelsängern) deuten das politische Geschehen des Exils und auch des Endes des Exils als ein Wirken Gottes – durch Menschenhand ausgeführt. Der heidnische babylonische König Nebukadnezar ist Werkzeug der Strafe Gottes, der ebenfalls heidnische Perserkönig Cyrus beendet durch die Eroberung Babylons das Exil und ist darin Werkzeug der Befreiung Gottes. So geschieht die Deutung, dass hier Gott wirksam im Ablauf der Geschichte erfahrbar wird als Gott der Befreiung.

In unserem Text, dem ersten Gottesknechtlied, wird nun diese Gruppe der Befreiten zu Boten dieser Erfahrung Gottes als dem Einen und Einzigen. Gott ist es, der diesen ›Knecht‹ erwählt hat, ihn stützt, Gefallen an ihm gefunden hat. Im Zusammenhang des Prophetenbuches müssen wir diesen ›Knecht‹ nicht als Einzelperson verstehen, sondern als Sammelbegriff für eine Gruppe. Diese Gruppe soll vor allem die in Jerusalem verbliebenen, unter Besatzungsmacht geknechteten Israeliten von der befreienden Kraft Gottes überzeugen.

Daher wird dieser ›Knecht‹ mit gewichtigen Möglichkeiten ausgestattet – allesamt dienen der Darstellung der Wirkmacht Gottes selber. Daher ist dieser ›Knecht‹ vor allem beseelt mit der Kraft Gottes: *›Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt. Zeuge soll er sein, indem er nicht nur Israel, sondern auch den Nationen das Recht bringt.‹* Die Rechtsordnung Gottes will Lebensraum öffnen, das zerstörerische Chaos auflösen, damit Menschen würdig leben können. In all

dem soll die Wirkmacht Gottes, sein Heilswille, sichtbar und erfahrbar sein.

Gottes Herrschaftsanspruch unterscheidet sich von allen Machtansprüchen, die von Menschen ausgehen. Daher braucht der ›Knecht‹ kein Geschrei, kein aufsehenerregendes Auftreten: *›Er schreit nicht und lärmt nicht, lässt seine Stimme nicht auf den Gassen erschallen.‹* Gewaltlos, Leben fördernd und erhaltend will Gott verstanden wissen. Daher tritt auch der ›Knecht‹ entsprechend auf: *›Das geknickte Rohr zerbricht er nicht und den glimmenden Docht löscht er nicht aus.‹*

Hinter diesen Erfahrungen einer denkbar anderen Weltordnung, eines anderen Lebensraumes für alle, steht die souveräne Lebenskraft des einen Gottes: *›So spricht Gott, der Herr, der den Himmel erschaffen und ausgespannt hat, der die Erde gemacht hat und alles, was auf ihr wächst, der dem Volk auf ihr Atem gab und Geist allen, die auf ihr gehen.‹*

Am Ende unseres Textabschnittes sprechen die Autoren den Zuhörenden Mut zu. Wenn sie sich einlassen auf den Weg dieser göttlichen Wirkkraft, dann werden sie die göttliche Stärkung erfahren. Diese wirkt bis in die Kräftigung auch derer, die am Leben ermattet sind: *›Ich, der Herr ... fasse dich an der Hand. Ich schaffe und mache dich zum Bund mit dem Volk, zum Licht der Nationen, um blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu holen und die im Dunkel sitzen, aus der Haft.‹*

Während wir diesen Gedanken des Jesaja-Buches folgen, wird sich unsere Deutung des Lebens Jesu mit eingestellt haben. Es passt, dass wir den beim Propheten beschriebenen (kollektiven) Knecht auf die eine Person Jesu hin verstehen. Die zeitgeschichtlichen Hintergründe des 6. vorchristlichen Jahrhunderts bekommen symbolischen Charakter. Sie lassen uns bedenken, was unsere Lebensdeutung bestimmt, wie sehr sich neben Gott andere Heilsbringer anbieten, denen wir nicht nur unwillig folgen. Wir werden manches Mal erkannt, vielleicht gar

erlitten haben, wie sich solche Heilsbringer als ›Nichts‹ entpuppen. Nur Machwerk – gut gelötet, wie der Text es ironisch sagt, aber nicht heilwirkend.

Bei der Taufe Jesu spricht die Stimme aus dem Himmel: *›Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.‹* Jesus bekennen wir als den Messias Gottes. Er ist der, in dem nach unserem Glaubensverständnis sich Gott einzig offenbart. So wird seine Art, Gott gegenwärtig zu setzen, zu einer erstrebenswerten Haltung, in der Welt zu sein. Das dient dem Selbstverständnis, mich als Anteil der göttlichen Schöpfungskraft zu wissen. Das dient der Wahrnehmung der göttlichen Gnade, die mein Leben darstellt. Das dient der Weise, wie durch mein Dasein, durch meine Haltungen und Handlungen etwas von der göttlichen Gegenwart sichtbar wird.

Der Text des Jesaja erschließt diese Zusammenhänge vielleicht noch einmal neu. Mit dem Fest der Taufe Jesu endet die liturgische Weihnachtszeit. Dann sind wir wieder in den Alltag gestellt. Da haben wir immer wieder zu entscheiden und zu handeln. In den vielfältigen Möglichkeiten der Weltanschauungen unserer Gesellschaft werden wir uns ab und an bewusst entscheiden, das eine zu tun und das andere zu lassen, weil wir Menschen der Lebensdeutung aus dem Evangelium sein möchten. Auch da stärkt uns wohl möglich der Text: *›Ich, der Herr ... fasse dich an der Hand. Ich schaffe und mache dich zum Bund mit dem Volk, zum Licht der Nationen, um blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu holen und die im Dunkel sitzen, aus der Haft.‹*

*Ihr
Matthias Schnegg*

Die neuen Tage

*Die neuen Tage
Öffnen ihre Türen.
Sie können, was die alten
nicht gekannt.
Vor uns die Wege,
die ins Weite führen:
den ersten Schritt.
Ins Land. Zum Horizont.
Wir wissen nicht, ob wir ans Ziel gelangen.
Doch reiht sich Schritt an Schritt.
Und wir verstehn zuletzt:
Das Ziel ist mitgegangen;
Denn der den Weg beschließt
und der ihn angefangen,
der Herr der Zeit,
geht alle Tage mit.*

KLAUS-PETER HERTZSCH

•••

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, liebe Besucherinnen und Besucher unserer Basilika,

verbunden mit diesem Gedicht von Klaus-Peter Hertzsch,
wünsche ich Ihnen - auch im Namen unserer Gemeindegremien und
meines Mitbruders, Herrn Pfarrer Matthias Schnegg- -
eine tiefe Gewißheit und tröstende Zuversicht, dass der Herr der Zeit
alle Tage des neuen Jahres mit Ihnen geht:

Ein gesegnetes Jahr 2022 wünscht Ihnen

*Ihr
Msgr. Rainer Hintzen
Diözesankrankenhausseelsorger
Seelsorger an St. Maria im Kapitol*

Jahreswende

Und wieder ist ein Jahr zu Ende.

Die letzten Stunden des Jahres 2021 wurden zu Stunden des Vollendens.

Wir stehen vor Gott, ahnend dass wir von Angesicht zu Angesicht zur letzten Verantwortung einst vor ihm stehen werden: Es ist unter dem Jahr wieder viel geschehen, Gutes und Böses; und zu allem eine Pandemie!

Stellen wir es vor Gott, vor ihn, dem alles lebt, Vergangenes und Zukünftiges; und der selbst Verlorenes dem Reuigen wieder erschließen kann.

Tauchen wir alles Ungewisse des alten und auch des neuen Jahres 2022 vertrauensvoll in Gottes allmächtige Liebe.

Herzliche Einladung zum Mitfeiern und Mitbeten; zum Erbitten und Empfangen von Gottes Segen.

Und: Vergelt's Gott für jegliche Weggemeinschaft im sich neigenden Jahr. Das Licht der Weihnacht und Gottes Wegegeleit im neuen Jahr 2022 wünscht herzlichst

Ihr Rainer Hintzen

Neujahrsgebet

Herr, setze dem Überfluss Grenzen und lasse die Grenzen überflüssig werden.

Lasse die Leute kein falsches Geld machen und auch das Geld keine falschen Leute.

Nimm den Ehefrauen das letzte Wort und erinnere die Männer an ihr erstes.

Schenke unseren Freunden mehr Wahrheit und der Wahrheit mehr Freunde.

Bessere solche Beamte, Geschäfts- und Arbeitsleute, die wohl tätig, aber nicht wohlütig sind.

Gib den Regierenden gute Deutsche und den Deutschen eine gute Regierung.

Herr, Sorge dafür, dass wir alle in den Himmel kommen, aber nicht sofort.

Pfarrer HERRMANN KAPPEN von St. Lamberti zu Münster (1869-1901) aus dem Jahre 1883

Neujahrsempfang

Herzliche Einladung das Neue Jahr 2022 *in der Eucharistiefeier* heute am Sonntag, dem **9. Januar um 10.30 Uhr** als Gemeinde miteinander zu feiern.

Corona bedingt müssen wir nochmals auf den traditionellen Neujahrsempfang im Pfarrsaal leider verzichten.

Umso mehr mag uns der Kreuzgang vielleicht zum einen oder anderen Plausch und Neujahrswunsch unter Beachtung der AHA-Regeln im Anschluss an die Messe zum Innehalten noch einladen. (RH)

Weihnachtsdank

Wie werden wir diesmal Weihnachten wohl feiern können und dürfen!? Wie werden wir Weihnachten erleben und empfinden!?

Schön, dass jede und jeder für sich abwägen durfte, ob er an Weihnachten Gott auch in einem Gottesdienst in unserer Basilika live ehren und begegnen wollte oder konnte.

Es sei allen von Herzen gedankt: Denen, die mit Sorgfalt und Bedacht bei allen Vorichtsmaßnahmen, markierten Wegen und Sitzplätzen, Desinfektionsmöglichkeiten etc. mitgearbeitet haben; denen die als liturgische Dienste, als Küster oder Musiker mitgewirkt haben; und natürlich allen die Zeugnis gegeben haben, getreu dem Weihnachtslied: „Kommt lasset uns anbeten, den König, den Herrn!“ Gedankt sei aber auch all` denen, die zu den Gottesdienstzeiten sich im Gebet und Verweilen mit Maria im Kapitول verbunden wussten; selber aber aus gesundheitlichen oder Quarantäne-Gründen nicht live und in Farbe dabei sein konnten. Vergelt's Gott für allen achtsamen und verantwortungsbewussten Umgang miteinander und mit unseren Gottesdienstangeboten. (RH)

Kreuzganggespräche

Am **30.01.2022 wollten** wir seitens unseres Kapitolrates Sie wiederum herzlich zu unseren „Kreuzganggesprächen“ ab 11.45 Uhr in den Pfarrsaal einladen.

Zum einen sollte Zeit und Raum sein auf das Gemeindeleben 2021 zurückzuschauen, zum anderen Gelegenheit für das Kalenderjahr 2022 mögliche gemeinsame Projekte, Aktionen oder Ideen miteinander anzudenken oder gar vorplanerisch anzugehen. Auf jeden Fall sollte es über das Jahr verteilt wieder Gelegenheiten geben, um über unsere Gottesdienste hinaus auch zum Austausch und zur Begegnung zusammenkommen zu können.

Aufgrund der derzeit gebotenen Kontakt-Minimierungen möchten wir dies **Treffen nun auf einen späteren, dann wieder möglichen Zeitpunkt verschieben**. Wir denken das ist in aller Sinne und findet Ihr Verständnis.

Allen dann Teilnehmenden schon im Vorhinein ein Vergelt's Gott fürs Mitdenken, Mitplanen und vor allem für die Bereitschaft, sich für unsere Kapitolsgemeinde zu engagieren. Dank auch für die Bereitschaft, die eine oder andere vakante Aufgabe zum Wohle des Ganzen neu oder wiederum mit Liebe zur Sache zu übernehmen. Danke auch im Namen unseres Kapitolsrats und der ganzen Gemeinde. (RH)

**Liebe Besucherin,
lieber Besucher,**

herzlich willkommen bei uns hier in
St. Maria im Kapitol.
Es freut uns, dass Sie auf Ihrem diesjäh-
rigen Krippengang auch unsere Basilika
besuchen.

*»Ist ja schrecklich! Die anrührende
Szene der Geburt im Stalle in einer
solchen Nähe zu so einer erschrecken-
den Kreuzesdarstellung zu postieren!«
»Das finde ich gelungen! Hier bekomme
ich eine unmittelbare Ahnung, dass das
liebe Jesulein der am Ende Gekreuzigte
und Auferstandene ist!«*

Die Rückmeldungen zu unserer
»Kreuz und Krippe-Darstellung«
bewegen sich in der ganzen Bandbreite
zwischen diesen beiden Positionen.

Wie auch immer Sie persönlich es emp-
finden und für sich bewerten:
Wir wünschen Ihnen und uns einen Blick
für den Lebensweg Jesu Christi in allen
seinen Facetten; und dass sein Leben
zwischen Krippe und Kreuz uns ermutigt
unser ganzes Leben mit Freud und Leid,
mit Höhen und Tiefen von der Geburt bis
zum Tod im Lichte und im Vertrauen auf
Gott zu leben und zu wagen. In unserer
Gemeinde hat das alles seinen Raum und
Platz. Trost und Hoffnung schenken uns
beide - Krippe und Kreuz!

Den Segen der Weihnacht, wünscht
Ihnen im Namen unserer kleinen
Gemeinde und auch im Namen meines
Mitbruders Herrn Pfarrer Matthias Sch-
negg

*Ihr Seelsorger
Msgr. Rainer Hintzen
(Diözesankrankenhausseelsorger
des Erzbistums Köln)*



Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 9. Januar	9.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Hl. Messe der Gemeinde Jahrgedächtnis Wilfried Weidenbrück
Donnerstag, 13. Januar	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde
Sonntag, 16. Januar	9.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Hl. Messe der Gemeinde

Krankenkommunion



Allen, Kranken, die es nicht mehr schaffen - aus welchen Beschwerden heraus auch immer - am Sonntagsgottesdienst teilzunehmen, bieten wir die häusliche Krankenkommunion an. Wenn Sie an Haus und Wohnung gebunden sind, besucht Sie einer unserer Kommunionhelfer gerne im Anschluss ans Hochamt und bringt Ihnen sonntags die Eucharistie.

Gerne ermutigen wir Sie, sich im Bedarfsfalle an unser Pfarrbüro (Tel. 21 46 15) oder an unseren Kommunionhelfer Herrn Köhmstedt (Tel. 51 48 87) zu wenden, um einen Besuch zu vereinbaren. (RH)

(Bild: Peter Weidemann/Pfarrbriefservice)

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr